

Abschlussbericht des von der Deutschen Bundesstiftung für Umwelt geförderten Projektes:

Um.Welt.Camps

Aktenzeichen der DBU: AZ 350002/20

Verfasser: Jorrit Holst
Constanze Landerer
Karsten Valerius

Institution: barfuß e.V.
Lindenallee 17
04838 Doberschütz OT Sprotta



Projektbeginn: 06.07.2016

Projektende: 06.10.2017

Ort: Leipzig

Jahr: 2017

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	4
Bericht.....	4
1 Einleitung.....	4
2 Anlass des Projektes.....	5
2.1 Projektidee und Zielsetzung.....	6
2.2 Außerschulische Umweltbildung als Beitrag zur Integration und Forschungsbedarf.....	6
2.3 Vorstellung des barfuß e.V. und des Outdoorcamps "Camp Trampelpfad"	9
3 Umsetzung.....	9
3.1 Akteure in den Um.Welt.Camps.....	10
3.2 Kontakt zu Teilnehmenden / Kommunikation mit Gemeinschaftsunterkünften.....	13
3.3 Fortbildung und Konzept(weiter-)entwicklungsphase.....	15
3.4 Die Um.Welt.Camps.....	17
3.5 Episoden aus dem Leben im Camp Trampelpfad.....	20
Die Pilotwoche 2016 und deren Lehren für die Um.Welt.Camps im Sommer 2016 (Conny CampleitungUm.Welt.Camp 1).....	20
Teamleitung mit polykulturellen Gruppen (Viktoria Teamleitung– 3. Woche).....	22
"Die lernen Deutsch...und wir haben ihnen dabei geholfen" (Karsten - Camp-Betreuer, 3. Woche).....	23
Evaluationsbrief von einem der Betreuer mit Fluchterfahrungen (Ahmad – Campbetreuer 3. und 4. Um.Welt.Camp).....	24
„Kleinsäuger im Wald“ – praktisch greifbare ökologische Lerninhalte (Jorrit, 2. Woche).....	25
„Einer für alle, alle für einen“ (Joshua zu der Situation mit Kind an Kiesgrube (5. Woche).....	26
4 Öffentlichkeitsarbeit.....	27
4.1 Ausgezeichnetes Projekt der UN-Dekade für Biologische Vielfalt.....	27
4.2 Filmbeitrag zu BfN-Film.....	28
4.3 Zeitungsartikel.....	29
5 Umsetzung der Teilziele.....	29
Fazit und Ausblick.....	34
Literaturverzeichnis.....	35

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zeitlicher Ablauf Um.Welt.Camps.....	10
Abbildung 2: Ferienflyer für geflüchtete Kinder.....	15
Abbildung 3: Programmhefte für die einzelnen Module.....	16
Abbildung 4: Themenschwerpunkte Um.Welt.Camps, beispielhaft.....	19
Abbildung 5: Tweet Monika Lazar.....	28
Abbildung 6: "Leipziger Volkszeitung" vom 27.08.2017.....	29

Abkürzungsverzeichnis

BNE – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Zusammenfassung

Insgesamt haben im Projekt Um.Welt.Camps 120 deutsche Kinder und 64 geflüchtete Kinder in den Sommern 2016/17 je eine Woche mit sechs Übernachtungen in einem naturnahen Outdoorcamp zusammen verbracht. Im Sommer 2016 haben wir eine Ferienwoche als Pilotwoche durchgeführt, um Erfahrungen für den Sommer 2017 zu sammeln. In den sächsischen Sommerferien 2017 konnten wir in fünf Ferienwochen geflüchtete Kinder als Teilnehmende in unseren Feriencamps begrüßen. In den Feriencamps waren zweitweise mehr als ein Drittel geflüchtete Kinder. In diesem Abschlussbericht werden sowohl die Planung und Durchführung der Um.Welt.Camps beschrieben und evaluiert, als auch auf die organisatorischen, strukturellen, pädagogischen und konzeptionellen Herausforderungen des Projektes eingegangen. Die übergeordneten Ziele, geflüchtete Kinder aus Gemeinschaftsunterkünften in unseren Feriencamps mit ökologischen Schwerpunkten aufzunehmen, ihnen Kindsein, Spaß, Kommunikation und Begegnung mit deutschen Kindern, aber auch und vor allem Naturerfahrung und ökologische Lern- und Erfahrungsfelder zu ermöglichen, wurden erreicht.

Teil des Projektes war die Konzipierung und Durchführung einer dreitägigen Fortbildung, an der das gesamte Betreuer*innenteam teilnahm. Inhaltlich ging es in dieser Fortbildung um Interkulturelles Lernen und Kommunikation in der Umweltbildung sowie Umgang mit möglichen Konflikten, Vorurteilen und Traumata in der täglichen Arbeit.

Bericht

1 Einleitung

Seit 2002 führt der Verein barfuß e.V. in den sächsischen Sommerferien naturnahe Feriencamps durch. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, Kindern mit und ohne Fluchterfahrungen die Möglichkeit zu geben, in einwöchigen Naturerlebniscamps zusammen zu leben.

In diesem Abschlussbericht werden zunächst der Verein, Anlass und Zielsetzung des Projektes sowie die aktuelle Rahmenlage in der außerschulischen Umweltbildung mit Geflüchteten beschrieben. In der Folge werden unsere Zielgruppen analysiert und der Projektablauf dargestellt. Um einen Einblick in die Lebenswelt der Um.Welt.Camps geben zu können, folgt der Abschnitt "Episoden aus dem Leben im Camp Trampelpfad". Betreuer*innen, Team- und Campleiter*innen aus allen Wochen wurden gebeten, über für sie bedeutsame Begebenheiten während Ihrer Betreuertätigkeit zu berichten. In der Nachbereitung wurden Geschehnisse ausgewählt, welche besonders interessant für diesen Abschlussbericht erschienen.

2 Anlass des Projektes

Im Bundesland Sachsen treten Fremdenfeindlichkeit und Rassismus immer wieder hervor, stärker als im Bundesdurchschnitt.¹ Seit Anfang 2015 brachte die fremden- und besonders islamfeindliche Bürgerbewegung "Leipziger Gegen Die Islamisierung Des Abendlandes" (LEGIDA) Unruhe und Hetze nach Leipzig und Nordsachsen. In dieser teilweise offen fremdenfeindlichen Umgebung² leben Geflüchtete der Region überdies meist in beengten Wohnsituationen. Abhängig vom genauen Unterbringungsort liegen die Gemeinschaftsunterkünfte für geflüchtete Menschen nicht selten weit ab vom gesellschaftlichen Mittelpunkt und erschweren so gesellschaftliche Teilhabe.³ Trotz engagierter Initiativen mit kulturellen und sozialen Angeboten für Menschen mit Fluchterfahrungen ist die Lebenssituation für viele Geflüchtete weiterhin schwierig. Insbesondere geflüchtete Kinder haben kaum die Möglichkeit, das, was als Wert einer glücklichen Kindheit verstanden wird, zu leben.⁴

Vor allem im strukturschwachen Nordsachsen wird als Grund für die unzureichende wirtschaftliche Lage häufig die Flüchtlingssituation oder das vermeintlich fehlende Handeln der demokratischen Parteien gesehen. Dies ist sowohl bei Privatpersonen als auch bei Politikern zu beobachten. Dabei ist Zuwanderung aufgrund rückläufiger Bevölkerungszahlen und steigendem Durchschnittsalter besonders unter demographischen⁵ und wirtschaftlichen Gesichtspunkten äußerst wichtig für diese Region. Oft findet jedoch kein konstruktiver Dialog mit Geflüchteten statt und es besteht kaum Interesse an gemeinsamen Erfahrungen. Gemeinsame Erfahrungen schaffen ist die Grundidee des Projektes.

-
- 1 Vgl. dazu die Statistik zu rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt 2016 in Berlin, NRW und ostdeutsche Bundesländer. In: Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie Sachsen e.V.: Jahresstatistik Verband der Beratungsstellen 2016. Online verfügbar: <https://raa-sachsen.de/statistik-detail/jahresstatistik-verband-der-beratungsstellen-2016.html>. Zuletzt geprüft am 04.01.2018
 - 2 Vgl. dazu die Dokumentation faschistischer, rassistischer und diskriminierender Ereignisse in Leipzig und Nordsachsen. Online verfügbar: <https://www.chronikle.org/nordsachsen> Zuletzt geprüft 04.01.2018
 - 3 Als Beispiel können in Leipzig die Unterkünfte Torgauer Str. 290, Liliensteinstraße und Hainbuchenstraße gelten. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass es jedoch auch Unterkünfte im Stadtzentrum gibt, wie z.B. Eutritzscher Str.
 - 4 Wir beziehen uns als Mindeststandard auf Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention „(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.(2) Die Vertragsstaaten achten und fördern das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben und fördern die Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung sowie für aktive Erholung und Freizeitbeschäftigung.“Online verfügbar: <https://www.kinderrechtskonvention.info/recht-auf-altersgemaesse-freizeitbeschaeftigungrecht-auf-spielen-3654/>. Zuletzt geprüft am 04.01.2018
 - 5 So wird u.a. das Durchschnittsalter im Landkreis 2025 bei 47 Jahren liegen im Vergleich zu 43,5 Jahren in 2009. Dies ist die höchste zu erwartende Zunahme, d.h. der demografische Wandel ist im Bundeslandvergleich, wobei der Wert 2009 im Durchschnitt auch schon höher ist. Vgl. dazu Sächsische Staatskanzlei: Grafiken zum Durchschnittsalter der Bevölkerung im Erwerbsalter. Online verfügbar: <http://www.demografie.sachsen.de/wirtschaft-und-arbeit-4034.html>. Zuletzt geprüft am 04.01.2018

2.1 Projektidee und Zielsetzung

Die Idee der Um.Welt.Camps war es, einen Raum für Begegnungen zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrungen zu schaffen. Das „Camp Trampelpfad“ als Kernelement der Um.Welt.Camps sollte dabei als geschützter Raum für Naturerfahrungen und interkulturellen Austausch dienen. Durch den direkten Kontakt mit anderen Menschen und der Umwelt, wie auch die Handlungsorientierung in den alltäglichen Lebens- und Spielaufgaben, wollten wir Anreize zur positiv konnotierten (Natur-)Begegnung setzen.

Wichtig war uns jedoch nicht nur die wirkungsvolle Integration von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrungen, sondern auch die Einbindung von erwachsenen Geflüchteten in den Gestaltungsprozess. Insgesamt sechs Betreuer*innen mit Fluchterfahrungen wurden so in die Gestaltung und Durchführung des Projektes aktiv integriert. Durch Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen wurden alle Betreuer*innen als Multiplikator*innen ausgebildet/geschult.

Folgende Ziele verfolgten wir mit den Um.Welt.Camps:

- Entwicklung interkultureller Kompetenzen bei allen Teilnehmenden
- Normalität ermöglichen für Menschen mit Fluchterfahrungen
- Begegnung und Auseinandersetzung mit Natur- und Bildungsinhalten der BNE
- Lernen durch Leben in direktem Kontakt mit der Natur
- Spracherwerb durch Schaffung von handlungsorientierten Erlebnissen, die Kommunikation miteinander voraussetzen
- Motivationsförderung für weitere Naturerlebnisse
- Einbindung von Betreuer*innen mit Fluchterfahrungen in gesellschaftsrelevante Aufgaben
- weiterführende Qualifikation aller Betreuer*innen in integrativer und interkultureller Bildung

2.2 Außerschulische Umweltbildung als Beitrag zur Integration und Forschungsbedarf

Zwischen Januar und Dezember des Jahres 2016 wurde in Deutschland seit 1953 die höchste Anzahl von Asylanträgen verzeichnet. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zählte in diesem Zeitraum über 745.000 Erst- und Folgeanträge auf Asyl. Im Jahr 2015 beantragten über 476.000 Menschen Asyl in Deutschland. Die Zahl der Asylsuchenden bleibt auch im Jahr 2017 auf vergleichsweise hohem Niveau: Zwischen Januar und August 2017 gingen knapp 150.000 Asylanträge beim BAMF ein.⁶ Auch wenn

⁶ Vgl. dazu BAMF (2017). Aktuelle Zahlen zu Asyl. Ausgabe November 2017. Tabellen, Diagramme, Erläuterungen. S.4

der Prozentsatz abgelehnter Asylanträge seit dem Jahr 2013 zwischen ca. 25% und 39% lag, ist aus den Zahlen ersichtlich, dass Deutschland in den letzten vier Jahren einen deutlichen Zuwachs erfahren hat von Menschen, die größtenteils aus den Ländern Syrien, der Arabischen Republik, dem Irak, Afghanistan, Eritrea, Nigeria, Somalia, der Türkei und der Russischen Föderation stammen. 34,2% der Menschen, die Asyl beantragen sind Kinder unter 16 Jahren.⁷ Deutschland und somit besonders das deutsche Bildungssystem steht vor der Aufgabe, die Bildung und die Inklusion dieser Kinder zu ermöglichen.

In einer Welt, in der anthropogener Klimawandel und andere durch Menschen verursachte Umweltprobleme reale Probleme sind, spielt individuelles Umweltverhalten eine ernstzunehmende Rolle - nicht zuletzt, da die Weltbevölkerung tendenziell weiterhin wächst und damit trotz technischer Effizienzverbesserungen ohne Verhaltensänderungen ein wachsender Einfluss des Menschen auf die Welt anzunehmen ist. Für eine gelungene Integration von Menschen aus anderen Ländern sind alle Bereiche der Gesellschaft gefordert, einen Beitrag zu leisten. Spätestens seit der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung im Jahr 1992 in Rio de Janeiro, bei der im Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) dazu angehalten wurde, "dass ein Bildungskonzept zur nachhaltigen Entwicklung deutlich über den traditionellen Bereich der Umweltbildung hinausgehen muss"⁸, ist die außerschulische Umweltbildung und BNE als ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft in Deutschland zu verstehen und hat als solcher daher ebenfalls den Auftrag, sich an der Integration von geflüchteten Menschen zu beteiligen. Insbesondere durch ihren ganzheitlichen Ansatz, bei dem u.a. alle Sinne einbezogen und Handlungsbezüge hergestellt werden, eignen sich Umweltbildungsprojekte sehr gut als Möglichkeit für geflüchtete Menschen, an der neuen Umwelt anzuknüpfen und sich einzubringen.⁹

Interkulturelle Umweltbildung ist zwar kein Novum, allerdings geht aus der Online-Umfrage „Umweltbildung mit geflüchteten Menschen. Erhebung zu Ist-Stand und Qualifikationsbedarf“ der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V. (ANU) im April 2016 hervor, dass bislang erst 49% aller befragten Umweltpädagog*innen (N=205) Erfahrung mit der Zielgruppe geflüchteter Menschen gemacht hat.¹⁰ In der Umfrage vom ANU gaben 80% der Befragten an, dass die größte Herausforderung die Verständigung war. Gut zwei Drittel nannten zudem kulturelle Schwierigkeiten als herausfordernden Aspekt bei der Arbeit mit der Zielgruppe geflüchteter Menschen. In einem interkulturellen Kontext stoßen

7 Ders. S.7

8 Bund-Länder-Kommission (BLK): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung. Bonn 1998. S.22

9 Vgl. dazu Teucher, Tina: Partizipative Umweltbildung als Beitrag zur Integration geflüchteter Menschen. 2016. In: eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung 03/2016 vom 04.10.2016 Online verfügbar: https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDFDokumente/newsletter_beitraege/3_2016/nbb_beitrag_teucher_161004.pdf. Zuletzt geprüft am 04.01.2018

10 Vgl. dazu Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V. (ANU): „Umweltbildung mit geflüchteten Menschen. Erhebung zu Ist-Stand und Qualifikationsbedarf. Online verfügbar: https://www.umweltbildung.de/uploads/media/Erhebung_UB_mit_Gefluechteten_April_2016_f.pdf Zuletzt geprüft am 04.01.2017

unterschiedliche Wertebilder und Normverständnisse aufeinander - dies betrifft nicht nur Traditionen oder religiöse Ansichten, sondern auch den Umgang und die Auseinandersetzung mit der Natur. Diese Besonderheit gilt es zu beachten, damit in den Projekten nicht schlicht eurozentristische Vorstellungen von nachhaltigem Umweltverhalten oktroyiert werden. Vielmehr sollten interkulturelle Umweltbildungsprojekte auf eine Art konzipiert werden, dass alle Teilnehmenden etwas einbringen können und voneinander lernen können - gelingen kann dies auch non-verbal.

Der Bedarf für integrative Projekte und Weiterbildungsmaßnahmen für Umweltpädagog*innen wird einmal mehr deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, dass allein in den Jahren 2015/2016 1.187.444 Menschen in Deutschland Asyl beantragt haben. Um den Herausforderungen bei Umweltbildungsprojekten mit der Zielgruppe geflüchteter Menschen angemessen zu begegnen, sollten qualitative und quantitative Evaluationen der Projekte durchgeführt werden. Die Ergebnisse der Evaluationen können dann für die Konzeption neuer zielgruppenspezifischer Projekte sowie die Weiterentwicklung bereits bestehender Projekte verwendet werden.

Für den deutschsprachigen Raum gibt es bislang keine wissenschaftliche Problemanalyse oder Evaluation von Umweltbildungsprojekten mit Geflüchteten. Literatur zum Themenfeld Interkulturelle Umweltbildung bzw. Umweltbildung mit Geflüchteten kann momentan vor allem als eine Sammlung von Berichten verschiedenster Initiativen beschrieben werden. Das heißt auch, dass neben Erfahrungsberichten praktische Handreichungen im Sinne des best practice existieren.¹¹ Diese Handreichungen entstehen vor allem aus den Bezugswissenschaft Interkulturelle Kommunikation, Umweltbildung sowie Integrations/Inklusionspädagogik. Für die praktische Arbeit sind diese Berichte und Handreichungen nicht zu unterschätzen, dennoch steht es derzeit aus, aus dem Forschungsstand der vorgenannten Wissenschaften wie auch den Erziehungswissenschaften ein wissenschaftliches Fundament für die BNE/Umweltbildung mit geflüchteten Menschen zu entwickeln.

Viele Berichte haben gemeinsam, dass sie das Problem benennen, dass die Umsetzung der BNE-Inhalte mit den geflüchteten Teilnehmern um einiges schwieriger war als vorher gedacht. Dies wird vielfach mit weniger ausgeprägtem Konzentrationsvermögen oder Schwierigkeiten in der Einhaltung von Regeln umschrieben. Die Heterogenität der Zielgruppe "geflüchtete Menschen" bezüglich Sprache, kultureller und religiöser Unterschiede sowie Fluchterfahrungen in ein Konzept der Umweltbildung/BNE mit geflüchteten Menschen (natürlich auch gemeinsam mit deutschen Teilnehmer*innen) zu entwickeln stellt derzeit die große Herausforderung dar. Das können jedoch nicht die Akteure leisten, sondern muss sich aus den oben genannten Bezugswissenschaften entwickeln.

11 Beispielhaft dazu BUND LV NRW e.V.: Veranstaltungen mit Geflüchteten. 2015. Online Verfügbar: http://umweltbildung-mit-fluechtlingen.de/fileadmin/umf/Materialien/Praxis_Methoden/BUND_Best-Practice-Veranstaltungen-mit-Gefluechteten.pdf. Zuletzt geprüft 04.01.2018; Naturschutzjugend im NABU e.V.: Zusammen wachsen. Aktiv mit jungen Geflüchteten. Hintergrundinfos und Praxistipps. Online verfügbar: http://umweltbildung-mit-fluechtlingen.de/fileadmin/umf/Materialien/Praxis_Methoden/NAJU_broschuere_gefluechtete-zusammen-wachsen.pdf. Zuletzt geprüft 04.01.2018

2.3 Vorstellung des barfuß e.V. und des Outdoorcamps “Camp Trampelpfad”

Der barfuß e.V. ist ein 2002 gegründeter Verein zur Förderung der Erlebnispädagogik und Umweltbildung im Gesamtkontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Umgeben von Wäldern, dem Schwarzbach, einem Naturschutzgebiet und den Wiesen eines angrenzenden Naturland-Bauernhofes bietet das “Camp Trampelpfad” beispielhafte Voraussetzungen für die Durchführung von naturnahen Bildungsprogrammen. Dies waren in der Vergangenheit individuell konzipierte Klassenfahrten und Bildungsprogramme (Umweltbildung, Team-Trainings, Sprachheilpädagogik, Erlebnispädagogik). Der Schwerpunkt liegt dabei insbesondere auf der Stärkung von sozialen Kompetenzen, Reflexionsvermögen und nachhaltigem Handeln.

Das “Camp Trampelpfad” besteht aus Gruppenzelten, einem Hobbithaus und mehreren ausgebauten Bauwagen, die allesamt um eine Lagerfeuerstelle angeordnet sind. Es gibt einen Küchenbereich mit Gaskochern und einen solarbetriebenen Kühlschrank. Gekocht und abgewaschen wird gemeinsam mit den Teilnehmer*innen. Im Camp verzehrte Lebensmittel sind nach DE-ÖKO-21 biozertifiziert. Ergänzt wird die Küche durch einen Lehmofen zum Backen. Auf dem Gelände gibt es zudem einen Sanitärbauwagen mit solarbetriebenen Duschen, Komposttoiletten sowie einen kleinen Garten und viel Platz zum freien Erforschen und Spielen. Neben einem großen Wiesengelände steht den Kindern ein kleiner Erlenwald zur Verfügung, in dem sie frei spielen können.

Die Voraussetzung für die Umsetzung der Um.Welt.Camps war, in den sechs Ferienwochen 10 Plätze für geflüchtete Kinder zu reservieren. Dies bedeutete, dass ein Drittel der zur Verfügung stehenden Plätze an geflüchtete Kinder vergeben wurde.

3 Umsetzung

Das Projekt lässt sich für den Projektzeitraum 2016/17 in folgende Phasen einteilen:

- Juni bis Juli 2016 Planungsphase
- 31.07.-05.08.2017 Durchführung der Pilotwoche Um.Welt.Camp1
- September 2016 – Januar 2017 Planung und Konzeptionierung Mentoringprogramm für Betreuer*innen
- Februar bis März 2017 Auswahl deutsche und geflüchtete Betreuer*innen
- 31.03.-02.04. Fortbildung

- April-Juli 2017 Organisation Um.Welt.Camps (Zusammenarbeit mit Gemeinschaftsunterkünften)
- Juli-August 2017 Durchführung der Um.Welt.Camps 2-6
- August bis September Nachbereitung und Evaluierung

Ablauf der Um.Welt.Camps

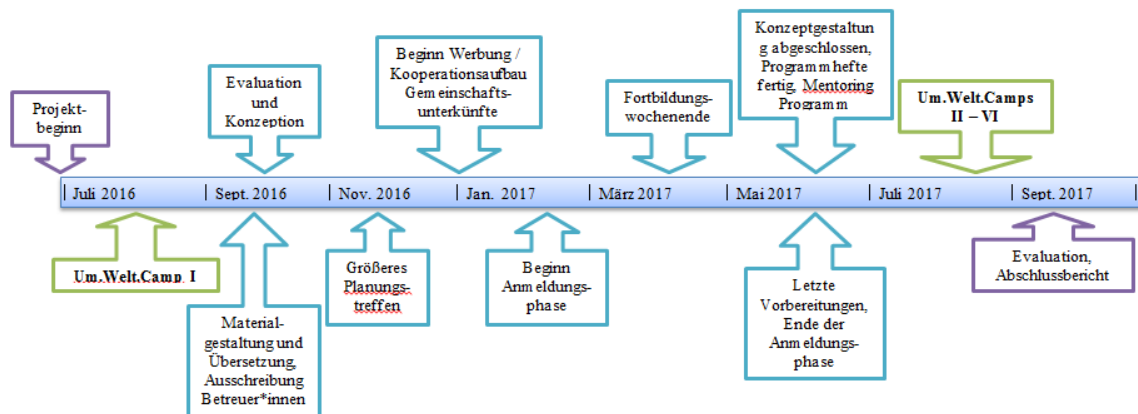


Abbildung 1: Zeitlicher Ablauf Um.Welt.Camps

3.1 Akteure in den Um.Welt.Camps

Kinder und Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrungen

In den Feriencamps sind die Kinder im Allgemeinen zwischen acht und 14 Jahre alt. In seltenen Ausnahmefällen werden etwas jüngere oder ältere Kinder zugelassen. Entsprechende Unterschiede bestehen auch in der pädagogischen Herangehensweise.

Die Kinder zwischen 8 und 11 Jahren weisen im Allgemeinen einen stärkeren Spieltrieb auf und befinden sich in einer Lebensphase des Ausprobierens und der spielerischen Selbsterfahrung. In diesem Altersbereich ist die Aufmerksamkeitsspanne noch verhältnismäßig kurz, weshalb immer ein Wechsel zwischen konzentrationsfordernden und sportlich/spielerischen Aktivitäten eingeplant ist. Störungen der verschiedensten Art (Zwischenrufe, Nicht-Zuhören, vom Aktionsort wegbewegen ohne Anmeldung, etc.) sind zu erwarten und werden in gewissem Maße auch unbedingt zugelassen, da dies eben der spielerische Freiraum ist, welchen wir den Kindern in einem Outdoor-Camp ermöglichen möchten. Das (ökologische) Hauptziel dieser Zielgruppe gegenüber sollte es sein, ein grundsätzliches Interesse für Aktivitäten draußen und für die Auseinandersetzung mit der Natur zu schaffen.

Bei den älteren Kindern und Jugendlichen steht der soziale und gruppeninteraktive Aspekt im Vordergrund. Das Camp ist in diesem Sinne auch ein Ort des Ausprobierens von sozialen Interaktionen und Grenzen. In den meisten Fällen ist diese Gruppe auch bereits in der Lage komplexere Aufgaben zu durchdenken und soll durch die Art der Aufgabenstellung entsprechend gefördert und gefordert werden. Viele der ökologischen Lerninhalte sind stärker an diesem Teil der Zielgruppe orientiert.

Vor Beginn der Um.Welt.Camps wurden Einflussfaktoren definiert, welche die spezifische Zielgruppe der Kinder/Jugendliche mit Fluchterfahrungen von anderen Gruppen im "Camp Trampelpfad" unterscheiden könnte. Insbesondere die folgenden Aspekte wurden dabei bedacht:

- über die Hälfte der geflüchteten Kinder in Deutschland zeigen psychische Belastungssymptome, 40% sind aufgrund von Ereignissen vor, während bzw. nach ihrer Flucht hinsichtlich zwischenmenschlicher Beziehungen eingeschränkt und bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zeigt sich sogar eine erhöhte Prävalenz psychischer Erkrankungen gegenüber Flüchtlingen in Begleitung¹²
- Erfahrungen ohne Eltern in einem fremden Umfeld können Unwohlsein, Heimweh, Ängste auslösen
- Sprachbarrieren
- teilweise unsichere und nicht kindgerechte Unterkünfte in Erstaufnahmeeinrichtungen oder Gemeinschaftsunterkünften
- teilweise ungenügender bzw. erschwelter Zugang zu Bildungseinrichtungen

Daraus wurden einige Grundprinzipien der Arbeit in den Um.Welt.Camps abgeleitet, die für alle Kinder gleichermaßen galten:

- Offenheit, Geduld und Ungezwungenheit im Umgang mit den Kindern
- Freiwilligkeit der Aktivitäten
- Gleichstellung von Geschlechtern in allen Aktivitäten
- Partizipation der Teilnehmenden bei der Durchführung von Aktivitäten
- Eindeutige und klare Vermittlung der Campregeln in weiteren Sprachen, visualisiert

12 Vgl. dazu Gavranidou, Maria; Niemec, Barbara; Magg, Birgit; Rosner, Rita: Traumatische Erfahrungen, aktuelle Lebensbedingungen im Exil und psychische Belastung junger Flüchtlinge. In: Kindheit und Entwicklung. Jg 17(2008) S. 224-231; Technische Universität München (Hrsg.): Studie in Erstaufnahmeeinrichtungen: viele Kinder mit Belastungsstörungen. Mehrzahl der syrischen Flüchtlingskinder ist krank. München 2015. Online verfügbar: <http://www.mri.tum.de/presse-meldungen/studie-erstaufnahmeeinrichtung-viele-kinder-mit-belastungsst-%25C3%25B6rungen>. Zuletzt geprüft 04.01.2018

Betreuer*innen

Ein besonderer Aspekt der Um.Welt.Camps war die Einbindung von Betreuenden als Multiplikator*innen, welche selbst als Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind. Obgleich sich der Auswahlprozess der Betreuenden zunächst als schwieriger als erwartet herausstellte, was insbesondere an der Erreichbarkeit der relevanten Zielgruppe lag, ist hier von durchweg positiven Ergebnissen zu berichten. Von den sechs in das Projekt eingebundenen Geflüchteten kamen vier aus Syrien und zwei aus Afghanistan. Dadurch war es uns möglich in (fast) allen Wochen sowohl Farsi als auch Arabisch und Englisch als Sprachen im Betreuer*innen-Team zu gewährleisten. Die Betreuenden waren nicht nur sprachlich, sondern ebenso in kulturellen Aspekten als wichtige Mittler tätig.

Eines der Ziele der Um.Welt.Camps war es, für alle Teilnehmenden für den Zeitraum des Campaufenthalts ein Gefühl von Normalität zu vermitteln. Insbesondere der naturnahe Kontext und der damit verbundene Wandel im Vergleich zum Stadtleben hat dazu beigetragen. So beschrieb eine Betreuerin im Feedback die Umgebung des Camps als „wie zu Hause in Afghanistan“ und verband damit durchweg positive Konnotationen.

Nicht nur für die „eigentliche Zielgruppe“ des Projektes waren die Um.Welt.Camps eine Bereicherung, sondern auch für die am Projekt beteiligten Ehrenamtlichen, Betreuer*innen und Honorarkräfte. Für viele waren die Um.Welt.Camps dabei der erste praktische und insbesondere nahe Kontakt mit Menschen mit Fluchterfahrungen. Der gegenseitige Austausch von Geschichten und Perspektiven auf politische, soziale und kulturelle Fragen beim Vorbereitungsworkshop oder am Lagerfeuer nach Beginn der Nachtruhe während der Campwochen war für alle Beteiligten eine besondere Chance sich selbst und die Welt besser kennenzulernen. Dabei wurden nicht nur Geschichten von der Flucht, sondern auch vom Land und dem Leben in den Heimatländern miteinander geteilt. Während viele Geschichten dieser Art in ihrer medialen Aufbereitung wenig zugänglich und für das Individuum zu abstrakt sind, konnten während der gemeinsamen Wochen echtes Verständnis erweckt wie auch anhaltende Freundschaften geknüpft werden. Auch die Zusammenarbeit innerhalb des Teams mit ganz verschiedenen Hintergründen hat in allen Wochen gut funktioniert. Nach jeder Woche wurde mit den Betreuer*innen jeweils eine Evaluation durchgeführt, in der insbesondere auch die Zusammenarbeit im Team abgefragt wurde. Eine der durchweg positiven Rückmeldungen kam von einer Betreuerin aus dem ersten Um.Welt.Camp, in welchem es im Wochenvergleich die meisten Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe gab. Die Betreuerin reflektierte in ihrem Feedbackbogen die Kommunikation im Betreuer*innen-Team wie folgt:

“Durch die besondere Herausforderung und Problemlage während des Camps hat ein intensiver Austausch zwischen den Betreuern stattgefunden, sodass eine Art „Teamgeist“ entstand, um die aufkom-

menden Situationen in der Woche auf gute Weise zu bewältigen. Die dazu erforderliche Kommunikation hat dafür sehr gut funktioniert: Viele Situationen wurden gemeinsam reflektiert und ein weiteres Vorgehen besprochen, Aufgaben wurden gut untereinander verteilt und Tages-Abläufe gemeinsam abgesprochen.“

Dabei war auch die Polykulturalität innerhalb des Teams kein Problem - sprachliche Hürden konnten in allen Wochen durch aufmerksame Kommunikation, Wechsel ins Englische, wie auch Mimik und Gestik überwunden werden.

3.2 Kontakt zu Teilnehmenden / Kommunikation mit Gemeinschaftsunterkünften

Die Anmeldung der geflüchteten Kinder lief über die Gemeinschaftsunterkünfte der Stadt Leipzig. Nur zwei Kinder kamen nicht aus Leipzig, sondern aus einer Gemeinschaftsunterkunft in Halle/Salle. Der Anmeldeprozess lief deutlich komplizierter als gedacht. Dies lag vor allem daran, dass geflüchtete Familien in Gemeinschaftsunterkünften in anderen Zeithorizonten als deutsche Familien ihren Alltag planen. Das heißt, dass die Familien sich nicht mittelfristig sondern eher sehr kurzfristig anmeldeten. Die Familien versuchten oft, in eigene Wohnungen umzuziehen und wussten so nicht, ob sie im Sommer noch in der Unterkunft sein würden.

Ein anderer Grund für Schwierigkeiten im Anmeldeprozess lag in den Sozialarbeiter*innen selbst. Ob sich Kinder aus einer Gemeinschaftsunterkunft anmeldeten, lag zum Teil auch daran, ob diese das Projekt gut fanden, die Informationen dazu weiter gaben bzw. ob Zeit und Raum da war, das Angebot zu kommunizieren. Das Arbeitspensum der Sozialarbeiter*innen ist zum Teil sehr hoch, so dass unser Projekt in manchen Einrichtungen im Arbeitsalltag nicht die notwendige Aufmerksamkeit erhielt, die eventuell nötig gewesen wäre. Informationen lagen in Form von Flyern in Arabisch, Englisch und Farsi vor. Der größte Unterschied zum gewohnten Ablauf des Anmeldeprozesses der deutschen Kinder lag darin, dass die Kommunikation immer über Dritte, also Sozialarbeiter*innen funktionierte.

Eine weitere Schwierigkeit ergab sich daraus, dass die Eltern der Teilnehmer oft die Telefonnummer der Gemeinschaftsunterkunft auf dem Informationsbogen angaben, obwohl wir darum baten, unbedingt eine Handynummer der Eltern anzugeben. Der Grund hierfür lag sicherlich darin, dass die Eltern annahmen, sprachliche Hürden damit umgehen zu können. Da aber die Sozialarbeiter*innen nach 17 Uhr nicht mehr vor Ort waren, war es für uns problematisch, nicht sicher sein zu können, dass wir in Notfällen die Eltern schnell erreichen. Desweiteren ergab sich das Problem, dass die Eltern teilweise auf dem so ge-

nannten Trampelpfadpass¹³ nicht alle notwendigen Informationen über ihre Kinder notierten oder z.T. notwendige Unterschriften nicht gaben. Wir haben Informationen zu dem Trampelpfadpass zwar auch übersetzt, aber hier variierte der Rücklauf stark von Unterkunft zu Unterkunft. Auch hier waren wir sehr auf die Sozialarbeiter*innen vor Ort angewiesen. Dies führte zu Beginn eines Camps oft zu dem Problem, dass wir viel telefonieren mussten und in der Unterkunft bitten mussten, uns per Fax oder mail die notwendigen Information und Unterschriften zukommen zu lassen.

Eine weitere Schwierigkeit ergab sich aus der veränderten Situation in der Unterbringung geflüchteter Familien im Sommer 2017 zum Sommer 2016. Die Stadt Leipzig setzt stark auf dezentrale Unterbringung, insbesondere bei Familien auf die Unterbringung in eigenen Wohnungen. 2016 konnte die Stadt das kaum umsetzen, im Sommer 2017 gab es jedoch vergleichsweise wenige Gemeinschaftsunterkünfte mit vielen Familien. In einigen Unterkünften gab es gar keine Kinder mehr. Dezentral untergebrachte geflüchtete Familien war für uns jedoch deutlich schwerer zu erreichen als Geflüchtete in Gemeinschaftsunterkünften.

Für eine erfolgreiche Bewerbung und Transparente Kommunikation der Inhalte und Abläufe der Um.Welt.Camps war es notwendig alle wichtigen Dokumente (Flyer, Informationsblätter, Anmeldebögen, ect.) auf mehrere Sprachen zu übersetzen. Ausgewählt wurden basierend auf dem Anteil der Geflüchteten pro Herkunftsland die Sprachen Arabisch, Farsi und Englisch. Dieselben Sprachen waren auch in (fast) allen Camps unter den Betreuenden abgedeckt, wodurch in einigen schwierigeren Situationen vermittelt werden konnte. Insbesondere beim Kontakt mit den Eltern waren die Übersetzungen hilfreich, um eine Vertrauensbasis dem Projekt gegenüber zu schaffen. Aber wie schon erwähnt, konnten auch die Übersetzungen nicht alle Probleme in der Kommunikation mit den Eltern lösen. Deutsche Kinder werden im allgemeinen von ihren Eltern vor Ort im Camp abgegeben. Dies war den Eltern der geflüchteten Kinder schon aus Kostengründen nicht möglich. Die Kinder wurden an unserem Leipziger Büro abgeholt. Zum Teil kamen die Kinder auch alleine, so dass wir zwar vor Ort prüfen könnten, ob alle Unterlagen da waren, aber leider auch zwei Kinder wieder nach Hause schicken mussten, da keinerlei unterschriebene Unterlagen vorhanden waren.

13 Es handelt sich dabei um einen Bogen, in dem die Eltern einmal Krankheiten, Allergien, Essensunverträglichkeiten, Schwimmfähigkeit angeben, andererseits Aktivitäten erlauben, wie Reiten, Klettern, Baden, Fotoerlaubnis etc.



Abbildung 2: Ferienflyer für geflüchtete Kinder

3.3 Fortbildung und Konzept(weiter-)entwicklungsphase

Teil der Um.Welt.Camps war es auch, unter Einbeziehung der Betreuer*innen mit Fluchterfahrungen die Programme zu erweitern und anzupassen. In Folge der konzeptionellen Umgestaltung der Angebote konnten im Juni 2017 für alle Betreuer*innen der Um.Welt.Camps Programmhefte zur Verfügung gestellt werden. Die Hefte beinhalten sowohl allgemeine Informationen zum Programm- und Campablauf, als auch spezifische Modulbeschreibungen. Für die Gestaltung der Programme stellte sich das Um.Welt.Camp I als hilfreiche Pilotwoche heraus. Die Abläufe der einzelnen Wochen sind in Modulen gegliedert, was gleichzeitig viel Flexibilität für die Betreuenden ermöglicht und eine hohe Qualität der einzelnen Aktivitäten sicherstellt. Der Prozess wurde von einer Person koordiniert und von einer Vielzahl von ehrenamtlich tätigen Betreuer*innen gestaltet.

Besonderes Augenmerk lag bei der Konzeptweiterentwicklungsphase auf der Teilhabe der Betreuer*innen mit Fluchterfahrungen. Auf methodischer Ebene wurden beispielsweise stärker Aktivitäten mit Fokus auf Mimik und Gestik statt auf notwendigen Sprachgebrauch in die Programme eingefügt, inhaltlich wurden verschiedene Aspekte aus den Bildungsbereichen des globalen Lernens, wie auch des interkultu-

rellen Lernens aufgegriffen. Auch die Anpassung des Essens im Camp Trampelpfad ist auf die Mitgestaltung durch die Betreuer*innen mit Fluchterfahrungen zurückzuführen.



Abbildung 3: Programmhefte für die einzelnen Module

Das Fortbildungswochenende vom 31.03.-02.04.2017 war verpflichtend für alle Betreuer*innen und fand im Zaubergarten des Columbus Junior e.V. statt. Der Zaubergarten entstand auf der Fläche der ehemaligen Freiluftschule Leipzig-Stötteritz und stellte eine sehr gute Basis für das Wochenende dar.

	Freitag	Samstag	Sonntag
vormittags	<ul style="list-style-type: none"> • Der Verein barfuß e.V. und das Projekt „Um.Welt.Camps“ • Leben im Camp, Ablauf und Rechtliches 	<ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelle Kommunikation im Kontext Natur • Umgang mit Konflikten und Traumata in der Arbeit mit geflüchteten Kindern 	<ul style="list-style-type: none"> • Planspiel „Umgang mit Zuständigkeiten und Konflikten im Alltag der Um.Welt.Camps“
nachmittags	<ul style="list-style-type: none"> • Workshop „Umgang mit Vorurteilen“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Vortrag Ökologische Lerninhalte • Erarbeitung eines beispielhaften Moduls 	<ul style="list-style-type: none"> • Feedback

Tabelle 1: Ablauf Fortbildung

Die Einbindung der Betreuer*innen mit Fluchterfahrungen in die Um.Welt.Camps fand außerhalb der eigentlichen Wochen auch durch das Fortbildungs- und Mentoring Programm statt. Das Mentoring-Programm war ursprünglich so ausgelegt, dass die Betreuenden jeweils eine Person zur intensiveren Vorbereitung auf ihre Wochen zugewiesen bekommen sollten. Dies stellte sich nach Anlauf des Projektes als nicht notwendig heraus. Die Geflüchteten, welche an dem Projekt teilnahmen, waren durchweg sehr

motiviert, hatten spannende Vorerfahrungen aus ihren Heimatländern (Bsp. Syrian Exploration and Documentation Society oder Basma Association (Unterstützt Kinder mit Krebs in Syrien)) und waren meist bereits nach erstem Kontakt in das Projekt voll involviert. Eine bewusste Integrierung der Geflüchteten in das Betreuer*innen-Umfeld war hier nicht notwendig, da die Integration von selbst stattfand. Bereits auf dem Fortbildungswochenende Anfang April waren kaum Unterschiede zwischen allen "neuen" Betreuer*innen (mit und ohne Fluchterfahrungen) im Team erkennbar. Die durchweg positive Erfahrung mit den geflüchteten Betreuer*innen hat die Vorbereitung der Campwochen leichter und das Mentoring-Programm in seiner ursprünglichen Form obsolet gemacht.

Nicht funktioniert haben leider die ursprünglich für alle geflüchteten Betreuer*innen angedachten Rettungsschwimmerkurse. Auf Grund der unterschiedlichen Wohnorte der Geflüchteten (teilweise in Berlin, Halle und Leipzig) und der zeitlich für unser Projekt zu unflexiblen Ausbildungspläne des DLRG war es uns nicht möglich diese anzubieten.

3.4 Die Um.Welt.Camps

Im großen und ganzen ähnelte der Verlauf der Feriencamps 2017 den vorherigen Jahren. Unterschiede waren vor allem in der Herangehensweise zu bemerken, da das Betreuer*innenteam internationaler geworden war und mehr unterschiedliche Blickweisen auf Ereignisse existierten. Dadurch dass wir für An- und Abreise der geflüchteten Kinder zuständig waren und der erste Abend immer ein besonderer Abend in einem Feriencamp voll Kinder, die sich nicht kennen ist, sahen wir uns vor ein einige neue Herausforderungen gestellt. Insgesamt gesehen fielen diese aber nicht zu sehr ins Gewicht. Neben dem Spaß einer Sommerferienwoche, den jedes einzelne Kind natürlich erleben sollte, stand für uns als Betreuer*innenteam themenübergreifend eine intensive Naturerfahrung die Umsetzung der sozialen Lerninhalte im Fokus. Im Pädagogischen Konzept des barfuß e.V. stehen im Gesamtmodell der BNE besonders folgende Punkte im Vordergrund:

- Handlungsorientierung
- Kompetenzentwicklung in antizipierendem Denken, Kooperation und Selbstmotivation
- Entwicklung von Kompetenzen wie Problemlösung, Kommunikation, Reflexion
- Respekt im Umgang mit Natur und Mensch
- Freude und Spaß am Leben in und mit der Natur zu erhalten und zu wecken.

Viele Kooperationsspiele, das gegenseitiges Sichern beim Klettern am Felsen, das Bauen von Flößen, um einen Schatz auf einer Insel zu bergen oder die Teamrallyes durch den Wald sind beispielsweise optimal

dafür geeignet, Vertrauen aufzubauen, gemeinsame Erfolge zu verzeichnen und Hemmschwellen abzubauen.

Darüber hinaus bieten die Programme viel Raum für selbstmotivierte Aktivitäten, soziales Interagieren und Problemlösen. Sie sind so angelegt, dass die Kinder automatisch miteinander ins Gespräch kommen, um die Aufgaben zu lösen. Nicht zuletzt geht es uns auch um die Entwicklung interkultureller Kompetenzen bei allen Beteiligten. Darunter verstehen wir vor allem das Bewusstwerden der eigenen kulturellen Prägung inklusive der damit verbundenen verbalen und nonverbalen Kommunikationselemente, das Erkennen und Anerkennen unterschiedlicher kultureller Prägungen und die Fähigkeit, eine andere Perspektive einzunehmen und Empathie fühlen zu können. Zudem können sich die Beteiligten Wissen über die jeweiligen Kulturen aneignen: eine Grundvoraussetzung für angemessene und gelungene interkulturelle Kommunikation. Dies in den Ferienwochen mit den geflüchteten Kindern und Betreuer*innen intensiv zu erleben, hat uns in unserer täglichen Arbeit bestätigt.

In jeder Ferienwoche ähnlich gesetzt wie die sozialen Lerninhalte waren die allgemeinen ökologischen Lerninhalte.

Die Um.Welt.Camps hatten unterschiedlichen ökologische Lerninhalte: Allgemeine ökologische Lerninhalte, welche gleichermaßen in allen Campwochen eingebracht wurden und spezifische ökologische Lerninhalte für die jeweiligen Programmschwerpunkte.

Allgemeine ökologische Lerninhalte

- Spannungsfeld "Anthropogener Einfluss – Umwelt- und Naturschutz" (u.a. die Rolle des Menschen in Ökosystemen)
- Nachhaltigkeit im Alltag (Ernährung, Abfallvermeidung)
- Artenkenntnis der lokalen Flora und Fauna
- Interaktionen von Akteuren in ökologischen Systemen

Als Ziele des Projektes wurden zum Verständnis dieser Lerninhalte definiert bei allen Kindern,

1. zunächst ein grundsätzliches Verständnis davon zu entwickeln,
 - wie Ökosysteme funktionieren,
 - warum Umwelt-/Naturschutz und Nachhaltigkeit gesellschaftlich relevant sind und damit jeden Menschen etwas angehen,
2. das Interesse für zukünftige Auseinandersetzungen mit Themen der Nachhaltigkeit bzw. des Umwelt- und Naturschutzes sowie
3. eigenes nachhaltiges Handeln zu fördern.

Vertiefende Schwerpunktthemen

In den Um.Welt.Camps hatten Kinder und Jugendliche die Möglichkeit sich zwischen den folgenden Programmen zu entscheiden (s. Abbildung 4):

1. **Landnutzung** (*“Bauernhofleben in der Dübener Heide”*)
2. **Biodiversität und Standorte** (*“Klettern im Naturpark”*)
3. **Ökosysteme im Wandel** (*“Zwischen Fichte, Buche und Biber – Forschen im Wald”*)
4. **Lebensraum Wasser und dessen Bedrohung** (*“Auf eine Reise in die Welt des Wassers”*)



Abbildung 4: Themenschwerpunkte Um.Welt.Camps, beispielhaft

Für jedes der einzelne Themen wurde ein Inhaltskatalog erstellt und Ziele zu ökologischem Verständnis entwickelt. Die Ziele waren dabei von Beginn an so konzeptioniert, dass nicht alle Teilbereiche erreicht werden können und auch die einzelnen Aspekte nicht vollständig abgehandelt wurden. Ihr Zweck war es vor allem als Leitlinien für die Umsetzung der Campwochen durch die Betreuer*innen zu dienen, welche sich an Hand der inhaltlichen Ziele besser auf die Camps vorbereiten konnten.

Schwierigkeiten bei der Umsetzung der ökologischen Lernziele waren vor allem durch Konflikte innerhalb der Gruppe und dem gezwungenermaßen stärkeren Fokus auf soziale Aspekte während der Um.Welt.Camps gegeben. Nichtsdestotrotz ist es uns auch gelungen, wichtige Aspekte des Lebens in der Natur, des Wasserkreislaufes oder auch Artenkenntnis über lokale Tiere und Pflanzen zu vermitteln. Insbesondere das Erleben von Natur als Begegnungsstätte und das Austragen von Emotionen in einem für viele Kinder ungewohnt freien Raum war ein wichtiger Bestandteil der Um.Welt.Camps.

3.5 Episoden aus dem Leben im Camp Trampelpfad

Die Pilotwoche 2016 und deren Lehren für die Um.Welt.Camps im Sommer 2016 (Conny, Campleitung-Um.Welt.Camp 1)

Bei allen Kindern im Um.Welt.Camp 1 im August 2016 waren gute Deutschkenntnisse vorhanden, dabei waren die Sprachlerndauer der Kinder sehr unterschiedlich – einige der Kinder waren deutlich weniger als ein Jahr in Deutschland, andere bereits mehrere Jahre. Jedoch standen die Deutschkenntnisse in keinem proportionalen Verhältnis zu ihrer Aufenthaltszeit in Deutschland, d.h. auch wenn die Kinder nur kurze Zeit in Deutschland waren, verfügten sie über ausreichende Deutschkenntnisse, um im Camp ohne Übersetzer zu agieren. Die Deutschkenntnisse wurden von den Unterkünften im Vorfeld richtig eingeschätzt. Dennoch empfanden wir diesen Umstand als überraschend, da tatsächlich mit allen Kindern ohne aufkommende Verständnisprobleme in Deutsch kommuniziert werden konnte.

Gute Deutschkenntnisse konnten trotzdem für den Sommer 2017 nicht vorausgesetzt werden. Ein genauer Austausch über die Deutschkenntnisse der Kinder war im Voraus unbedingt erforderlich, um die Notwendigkeit der Anwesenheit von Übersetzern je nach sprachlichen Fertigkeiten der Kinder einzuschätzen. Zu geringe Deutschkenntnisse sollten kein Ausschlusskriterium für interessierte Kinder sein, da ein Ziel des Projektes auch die Förderung der sprachlichen Kompetenzen ist und die Camps dafür einen guten Rahmen bieten. Dies wurde uns von Kindern in der Testwoche auch bestätigt, indem sie reflektierten, dass ihnen das Camp zur Verbesserung und Anwendung ihrer Deutschkenntnisse geholfen habe. Die Art der Camps (ob Kletter-, Wald- oder Wassercamp) spielt bei den Anforderungen an die Deutschkenntnisse der Kinder eine Rolle und sollte in die Abwägung hinsichtlich des Bedarfs eines Übersetzers bzw. der Teilnahme des jeweilig interessierten Kindes am konkreten Camp einfließen. Zum Beispiel sind im Falle eines Klettercamps gute Deutschkenntnisse vorauszusetzen, um das Risiko beim Klettern selbst zu verringern. Hierfür sollte eine Einschätzung der einzelnen Camps erfolgen und musste interessierten Kindern auch im Vorfeld kommuniziert werden

Uns sind im Um.Welt.Camp 1 keine expliziten Situationen zwischen den Kindern aufgefallen (weder bei den geflüchteten Kindern unter sich noch zwischen den Deutschen und Flüchtlingskindern), die auf Problemen der unterschiedlichen sprachlichen und/oder interkulturellen Hintergründe basierten. Mögliche Konflikte waren in vorausgegangenen Besprechungen stark thematisiert worden. Das heißt wir sahen aus der Erfahrung des letzten Jahres keinen Nachteil darin, Kinder mit unterschiedlichen Backgrounds in der Gruppe zu haben. Unsere Erfahrung aus dem Um.Welt.Camp 1 war vielmehr, dass die Kinder in der Lage sind, damit gut umzugehen und über diese Unterschiede hinweg miteinander interagieren und sich kennenlernen. Es ist daher als ein sehr positiver Aspekt der naturnahen Camps zu betrachten. Ein Moment, an dem man zu Anfang der Campwoche jedoch gemerkt hat, dass die Kinder Berührungshängste

*aufgrund ihrer unterschiedlichen Hintergründe hatten, war die Zeltverteilung. Das Betreuer*innenteam wollte aus zwei Kleingruppen eine große Gruppe machen. An diesem Punkt war es jedoch schwer, eine Einigung herzustellen. Die Zeltaufteilung wurde als Reaktion auf diese Erfahrung in den Um.Welt.Camps 2-6 von den Betreuenden durchgeführt, wodurch die Teilnehmenden zwar einerseits vor "vollendete Tatsachen" gestellt waren, andererseits aber auch ein großes Konfliktpotential gemindert wurde. Das Resultat war schließlich, dass bis auf einen Bauwagen alle Zelte nur mit Kindern mit oder ohne Fluchthintergrund belegt waren. Dies lag jedoch mehr daran, dass die geflüchteten Kinder zusammen bleiben wollten. Drei der Kinder hatten in der ersten Wochenhälfte große Probleme die Regeln im Camp zu beachten und reisten vorzeitig ab. Nachdem diese Kinder abgereist waren, war am Ende der Woche von den anfänglichen Ängsten und Zweifeln nach nichts mehr zu merken. Es gab keine Kinder, die direkt ausgeschlossen waren oder für sich standen. Sie waren in der zweiten Wochenhälfte weder im Spiel, noch in den Sozialsituationen wirklich von den anderen Kindern zu unterscheiden (abgesehen von der Sprache). Dass zu erreichen, verstehen wir als „Normalität ermöglichen“. Hier sehe wir einen absoluten Erfolg des Um.Welt.Camp als Möglichkeit zur Integration geflüchteter Kinder.*

Was uns in der ersten Woche nicht gelungen ist und auf Grund der kurzen Planungszeit nicht möglich war, war eine Evaluation in bezug auf das vermittelte Wissen (ökologische Lerninhalte) zu gewährleisten. Im Campalltag der Feriencamps befindet sich die Vermittlung von ökologischen Lerninhalten in einem Spannungsfeld von Campalltag, Spaßcharakter für die Kinder und Umsetzungsproblemem aufgrund der Zeit.

Die ökologischen Lerninhalte werden innerhalb der Programme, die die Kinder ausgewählt haben, umgesetzt und vermittelt. Die Programmteile haben oft einen Sportcharakter, aber immer mit dem Ziel der Sensibilisierung für den Bereich, in dem die Kinder unterwegs sind. Beispiel 1 aus dem Bereich Klettern: Wenn wir mit den Kindern klettern gehen, stehen natürlich die Freude am Klettern, die Sicherheitstechnik, das gemeinschaftliche Erlebnis in der Natur im Mittelpunkt des Tages oder der Woche. Gleichzeitig ist es wichtig, den Kindern die Regeln naturverträglichen Kletterns zu vermitteln, sie dafür zu sensibilisieren, dass Felsen Rückzugsgebiete für seltene und geschützte Tier- und Pflanzenarten sind. Für uns ist es eine Herausforderung im Alltag die Inhalte Flora und Faune der Felsbiotope/Biodiversität (besonders der Hoberger Berge) in den Campalltag einfließen zu lassen. Das Leben in einem Outdoorcamp erfordert jedoch mehr Zeit und Raum für alltägliche Handlungen wie Kochen, Backen, Abwaschen, Holzbereitstellung etc. Wir sehen uns also oft vor der Herausforderung, dass wir die Anforderungen des Alltags im Camp, die Umsetzung des Programms (hier der Klettersport) und Vermittlung von ökologischen Lerninhalten zeitlich meistern müssen. Deshalb unterliegen unsere ökologischen Lerninhalte einer ständigen didaktischen und methodischen Weiterentwicklung. Die Vermittlung der ökologischen Lerninhalte musste durch die Aufnahme der geflüchteten Kinder einmal mehr auf ihre Durchführbarkeit hin überprüft werden. Dies ge-

*schah in der Konzeptionierungsphase in Zusammenarbeit mit den geflüchteten Betreuer*innen. Die besondere Heterogenität der Gruppen in den Um.Welt.Camps hat sich in der Umsetzung des Um.Welt.Camp 1 im August 2016 schon gezeigt und erlaubte uns, bereits Schlüsse über die Schwierigkeiten bei der Umsetzung von insbesondere speziellen ökologischen Lerninhalten bei der Arbeit mit heterogenen Gruppen aus Kindern mit und ohne Fluchterfahrungen zu ziehen. Nach dem Um.Welt.Camp1 hat eine ausführliche (mündliche und schriftliche) Evaluation der Inhalte stattgefunden und diese Ergebnisse flossen nun in die Neu- und Rekonzeption der Programme ein.“*

Teamleitung mit polykulturellen Gruppen (Viktoria, Teamleitung– 3. Woche)

“Als Teamleitung bewegt man im Vorlauf zum Camp oft die Frage im Kopf, ob die Kinder der eigenen Gruppe Freude am Programm haben werden. Die stehende Herausforderung ist dabei natürlich eine passende Balance zwischen Bildungsinhalten und gemeinschaftlichem (freiem) Spiel und Erleben zu finden und damit den Kindern eine gute Zeit sowie Lernen als scheinbar "ungeplanten, aber willkommenen Nebeneffekt“ zu ermöglichen. Diese Frage war es u.a., die mich als Teamleiterin in der 3. Campwoche für die Gruppe "Abenteuer Wald" beschäftigte. Hinzu kam außerdem aufgrund der teilnehmenden Kinder mit Fluchthintergrund die Überlegung, inwiefern sich die geplanten Inhalte sprachlich einfach vermitteln lassen – nicht zuletzt auch weil es sich hier in Deutschland um eine anders ausgeprägte Natur handelt als in den einzelnen Heimatländern der geflüchteten Kinder.

Jeden Tag neu waberten in meinem Kopf vor Beginn des Programms diese Bedenken und nahezu täglich neu wurden diese als unnötige Sorgen entlarvt. Ob es um das Thema der Kleinsäuger und Vögel im Wald, das Wachstum der Bäume oder um das Erlernen des Feuermachens ging, die Kinder ließen sich für die Sache begeistern, dachten mit und wuchsen als Gruppe zusammen und lösten im Team Aufgaben. So war es für mich beispielsweise ein ganz besonderer Moment, als wir mit der sonst recht aufgeweckten Gruppe eine Minute vollkommen still im Wald saßen und jedes Kind für sich die verschiedenen Vogelstimmen zählte. Ähnlich beeindruckend empfand ich wie sehr die Kinder für den Mechanismus der Photosynthese und Wasserleitung im Baum zu begeistern waren, da ich diese Programmeinheit im Vorhinein als besonders 'Inhalts-beladen' empfand.

Und so war im Rückblick auf die Woche weder die Inhaltsfülle noch die Sprachbarriere etwas, was der Umsetzung enge Grenzen aufwies. Stattdessen zeigte sich, von was ich vorher unbewusst beim Aufstellen eines Wochenprogramms ausging: Lernen tun alle Kinder gleich, indem ihre stets vorhandene Neugier geweckt wird, sie selbst ausprobieren und erleben dürfen, sie in der Gruppen agieren und herausgefordert werden und schließlich so neue Erfahrungen machen dürfen. Und es zeigte sich, ähnlich wie mir als

Teamleiterin ging es den Kindern zum Teil auch, wenn sie mir im Nachhinein (sinngemäß) sagten: Ich hätte gar nicht gedacht, dass wir das in der Gruppe hinkriegen und dabei soviel Spaß haben können.“

“Die lernen Deutsch...und wir haben ihnen dabei geholfen” (Karsten, Camp-Betreuer, 3. Woche)

“Am ersten Tag im Um.Welt.Camp teilten wir alle Kinder auf die Zelte, Bauwagen und das Hobbit-Haus auf: Mädchen und Jungen wurden dabei wie immer getrennt untergebracht. Nachdem sämtliches Gepäck in den Unterkünften verstaut war, kamen drei Mädchen zu Viktoria, einer Teamleiterin in der 3. Campwoche, und meinten zu ihr, sie seien mit der Zeltaufteilung nicht ganz zufrieden. Auf Viktorias Frage, warum dies so sei, antworteten sie, dass sie mit den zwei “ausländischen” Mädchen nicht klar kämen. Im Anschluss sprachen Viktoria und die drei Mädchen ausführlicher über die Situation im Zelt. Dabei erwähnte Viktoria u.a., dass sich fast alle Kinder am Anfang der Camps noch nicht so gut kennen würden und sich die meisten Kinder am Ende jedoch sehr gut miteinander verstünden, weil sie bis dahin viele Dinge gemeinsam gemeistert und erlebt hätten. Da die drei Mädchen noch immer kritisch und unzufrieden wirkten und Viktoria zudem mitteilte, dass sie die beiden “ausländischen” Mädchen komisch fänden, fragte Viktoria sie, weshalb sie die drei Mädchen komisch fänden. Darauf antworteten sie, dass sie immer nur untereinander auf einer anderen Sprache sprächen, sie sie daher nicht verstehen würden und das blöd sei. Viktoria gab den drei Mädchen den Hinweis, dass die beiden Mädchen auch Deutsch sprechen können und sie die beiden Mädchen bitten könnten, Deutsch zu reden, wenn sie sich gemeinsam im Zelt aufhielten. Zudem teilte sie ihnen mit, dass es für die beiden Mädchen nicht ihre Muttersprache sei und es ihnen nicht so leicht wie ihnen fiele, Deutsch zu sprechen; deshalb könnten sie die beiden Mädchen ermutigen, indem sie ihnen sagten, dass es nicht schlimm sei, wenn sie Fehler machten oder ihnen etwas nicht einfiele.

*Zu seinem späteren Zeitpunkt am Tag darauf, ging ich zu den fünf Mädchen ins Zelt, um zu fragen, ob alles in Ordnung sei und weshalb sie bei bestem Wetter die Zeit drinnen im Zelt verbrächten. Mit Blick auf die Vorgeschichte kurz nach der Zeltaufteilung, überraschte mich die Antwort eines der drei Mädchen, das am Tag zuvor noch einiges an Skepsis gegenüber den zwei anderen Mädchen äußerte: “Die beiden haben ein Lehrbuch dabei und lernen Deutsch....und wir haben ihnen dabei geholfen“. Als ich diese Situation am Abend allen Betreuer*innen im Camp berichtete, waren viele von uns sehr gerührt und wir sprachen darüber, dass es Momente und Entwicklungen sind wie diese, die dieses Projekt trotz und vermutlich auch gerade wegen einzelner Herausforderungen in einem interkulturellen Setting so bedeutsam und wertvoll machen.“*

**Evaluationsbrief von einem der Betreuer mit Fluchterfahrungen (Ahmad, Campbetreuer 3. und 4. Um-
.Welt.Camp)**

“Das Gesamtgefühl war großartig. Zum ersten Mal hatte ich das Gefühl, dass Integrationsschritte durch Flüchtlingskinder mit einer anderen Kultur und deutschen Kindern der Gastgebergesellschaft tatsächlich möglich sind.

**Positive Punkte*:*

Das Engagement der Kinder, dafür verantwortlich zu sein, was sie tun sollen, aufwecken, verschiedene Aktivitäten, Mahlzeiten zubereiten, Zusammenarbeit, gegenseitiger Respekt.

**Einige negative Punkte*:*

Die Unfähigkeit einiger deutscher Kinder, neue Kinder mit ihrem Brauch und ihrer Herkunft zu akzeptieren. Ich habe immer das Wort fremd gehört, wodurch klar wurde, dass deutsche Kinder von der Welle der Feindseligkeit und den Worten der Medien betroffen waren und das wiederholen, was sie von Erwachsenen hören. Flüchtlinge sollten sich nicht nur integrieren, sondern auch die deutsche Gesellschaft muss diesen Trend hervorheben und nicht von vornherein Geflüchtete isolieren.

**Empfehlungen*:*

Der Schwerpunkt der Bildung in den Schulen sollte Flüchtlingskindern Grundlagen, Regeln und Gewohnheiten, die im Einklang mit dem Denken und Bildungsniveau der deutschen Kinder sind, vermitteln.

**Anmerkungen und Schlussfolgerungen*:*

Habe ich bemerkt, dass die meisten Reaktionen auf afghanische Kinder über Essen, Ruhezeiten und Spiel anders sind als die Reaktionen der deutschen Kinder in Bezug auf die Möglichkeit, mehr Bücher zu geben. Sie lesen mehr und teilen Sie mit der Natur. Die Natur schafft eine interaktive Atmosphäre und das ist es, worauf ich mich konzentriere.

Ich bemerkte, dass Flüchtlingskinder der jüngeren Altersgruppen mehr integriert wurden und mehr in deutscher und weniger feindlich waren, und das war im dritten Lager, so dass die Harmonie der deutschen Kinder sehr groß und schön war. Insgesamt war die Erfahrung fantastisch und ein wichtiger Schritt in Richtung Integration und sehr effektiv. Ich hoffe, an zukünftigen Erfahrungen und ähnlichen Projekten teilnehmen zu können.”

„Kleinsäuger im Wald“ – praktisch greifbare ökologische Lerninhalte (Jorrit, Campleitung 2. Woche)

“Mitten im Wald versammeln sich eine Horde Kinder um einige Äste und Stöcker, der Wind rauscht durch die Kronen, einige Sonnenstrahlen erhellen die Lichtung. In der Mitte der Gruppe steht Sajad (Anm.: Namen in der Beschreibung geändert) und erläutert uns stolz die Feinheiten der Konstruktion, welche er und seine Gruppe in der letzten halben Stunde geschaffen haben. Ein prunkvoller Eichhörnchenkobel, mit Moos ausgepolstert und Eicheln für den Winter angefüllt steht dort zwischen den Gruppenmitgliedern. Normalerweise, so erklärt Luisa, bauen Eichhörnchen ihre Waldheimat allerdings nicht auf dem Boden, sondern oben den Baumwipfeln. “Aber da kommen wir ja nicht an....” ergänzt Sahin ihre Mitkonstrukteurin. Einige Kinder sind jedoch noch nicht ganz überzeugt - so werden Fragen gestellt wie “Und davon lebt das Eichhörnchen den ganzen Winter?”. Einige Male greife ich ein und helfe, wenn die Gruppe selbst nicht weiter weiß. Es ist jedoch erstaunlich, wie viel die Kinder und Jugendlichen mit ein wenig Hilfe aus ihrem eigenen Hintergrundwissen und insbesondere ihrer Fantasie schöpfen können. Der Fledermausbau hat sogar eine Stange bekommen, an welcher die Fledermaus des Nachts hängt und schläft. Nach Abschluss einer jeden Vorstellung ihres Projektes brandet in der Gruppe Applaus auf und wir laufen weiter zum Bau der nächsten Gruppe.

Das Modul “Kleinsäuger im Wald” ist eines der für die Um.Welt.Camps neugestalteten Module, welches auf besonders spielerische Weise ökologische Lerninhalte vermittelt. Die Kinder werden hier selbst zu Gestaltenden und haben die Freiheit, sich Gedanken zu machen. Das kommt an, auch wenn nicht immer und nicht bei allen. Insbesondere die jüngeren Kinder in der Gruppe haben oft noch eine kürzere Aufmerksamkeitsspanne, weshalb das Programm immer wieder Lauf- und Bewegungsspiele beinhaltet. Selbstverständlich läuft in einem solchen Programm nicht alles nach Plan. In der Naturpädagogik ist dies allerdings ein ganz normaler Anteil eines jeden Programmes und zu gewissen Teilen auch gewollt - schließlich ist der Wald auch ein Bewegungs- und Freiraum für die Kinder. In den Um.Welt.Camps kamen dazu zwar noch weitere Schwierigkeiten wie kleinere Sprachbarrieren oder teilweise physisch intensiv ausgetragene Konflikte zwischen Kindern, welche immer wieder die Aufmerksamkeit der Betreuenden auf sich banden, aber im Endeffekt war die Horde im Wald immer noch eine Gruppe Kinder. Sie wollten spielen, rennen, lachen und Spannendes erfahren. So ist es uns insbesondere in den stark handlungsorientierten, spielerischen Modulen während der Um.Welt.Camps gelungen die Gruppen mitzunehmen und Lerninhalte zu vermitteln.

Zum Abschluss des dreistündigen Vormittagsprogramms spielen wir noch ein letztes Spiel - „Hut auf dem Kopf.“ Dabei hat jeweils ein Kind den Hut auf und stellt pantomimisch und mit Geräuschen ein Tier oder

etwas aus dem Wald nach, was wir heute kennengelernt oder gesehen haben. Die Gruppe stürmt wild durcheinander und imitiert das Kind mit dem Hut auf dem Kopf. Als Sajad das Eichhörnchen darstellt - und wir alle mit ihm, bricht die Gruppe in Gelächter aus. Komisch muss es schon ausgesehen haben, wie 16 Kinder und drei Erwachsene dort ihre Zähne herausstreckten und über das Feld sprangen. Nach kurzer Zeit wird der Hut einem anderen Kind auf den Kopf gesetzt - das wilde Gerenne beginnt von vorn. So werden im Nachgang des Programms noch einmal unbemerkt die Inhalte im Kopf durchgegangen. Etwas erschöpft und hungrig kehrt die Gruppe nun zum wohlverdienten Mittagessen ins Camp zurück."

„Einer für alle, alle für einen“ (Joshua, Campleitung 5. Woche zu der Situation mit Kind an Kiesgrube)

"Integration bedeutet für mich, den einzelnen Menschen zu einem Teil des Gesamtkollektivs zu machen. Daraus folgt, dass der Einzelne die Gruppe im Blick behält, aber die Gruppe auch jedes Mitglied aktiv registriert und aufkommende Probleme als Kollektiv auffängt und zu lösen sucht. Ich sehe im Zuge des Integrationsprojektes im Camp Trampelpfad das Hervorbringen einer möglichst homogenen Gruppe aus Kindern mit und ohne Fluchterfahrung als einer unserer Hauptaufgaben. Ziel ist es, dass sich alle Kinder als gleichwertiger Teil der Gruppe verstehen und sich keiner durch Sonderbehandlungen oder Ausgrenzungen als „anders“ empfindet. Dass uns dies im Camp Trampelpfad meiner Meinung nach gut gelungen ist, soll das nachfolgende Beispiel zeigen.

Viele der Programmpunkte im Camp sind für die Kinder actionreiche Erlebnisse, die sie immer wieder auch an die Grenzen dessen bringen, was sie sich bisher zugetraut haben. So zum Beispiel größere Fahrradtouren, das Erklettern eines Felsen mit Sicherung, das Besteigen eines Pferdes oder das Bauen eines Floßes, mithilfe dessen man eine Paddeltour unternehmen kann. Dabei werden die Kinder auch immer mal wieder mit Ängsten konfrontiert, die es zu überwinden gilt. Diese Überwindung erfolgt nicht selten aufgrund eines Initialinputs, den die Gruppe der anderen Kinder gibt, sei es durch Motivation eines Einzelnen oder durch Hilfestellungen zur Lösung eines Problems.

In der 5. Ferienwoche der Sächsischen Sommerferien entstand ein Problem, dass aufgrund der guten Gruppenintegration gelöst werden konnte.

Ein Mädchen mit Fluchterfahrung hatte sich auf dem Weg zum Schwimmbad mit dem Fahrrad am Knie verletzt und konnte die Rückfahrt später an diesem Tag alleine mit dem Fahrrad nicht mehr antreten. Schnell wurde unter den Betreuern die Entscheidung getroffen, das Kind mit dem Auto abzuholen und es so zurück zum Camp zu transportieren. Dieses Vorhaben löste in dem Mädchen offenbar eine Art Traumareaktion aus. Die reine Vorstellung, sich derart helfen lassen zu müssen, war für sie offensichtlich völlig undenkbar. Sie weigerte sich daraufhin sehr entschieden gegen die Lösung des Problems mithilfe

des Autos. Aufgrund dieses Umstandes und der Situation eines aufziehenden Gewitters, wegen welchem die Gruppe unter Zeitdruck stand und zügig den Rückweg antreten hätte müssen, sah sich das Mädchen einem inneren Konflikt gegenüber, dem es nicht Herr wurde und schlussendlich in Tränen aufgelöst die Kommunikation verweigerte und um etwas Ruhe bat und sich alleine auf eine Bank setzte. Zu diesem Zeitpunkt waren seit dem Aufkommen des Problems knappe 20 Minuten vergangen. Das Betreuerteam sah sich einer Konfliktsituation, in der mit dem Mädchen nur noch sehr schwierig zu reden war. In diesem Moment entstand in der restlichen Kindergruppe eine Dynamik, die dazu führte, dass sich immer mehr Kinder um das Mädchen versammelten und sich mit ihr unterhielten. Die Art der Kommunikation der Gruppe mit dem Mädchen führte dazu, dass sich dieses deutlich beruhigte und es sich mit den anderen Kindern wieder über die Lösung des bestehenden Problems unterhalten konnte. Über diesen Kanal ist es der Gruppe von Kindern und den Betreuern schlussendlich gelungen das Mädchen von dem Vorschlag überzeugen zu können, mit dem Auto zurück zum Camp zu fahren, während sich der Rest der Gruppe mit ca. 40 Minuten Verspätung mit dem Fahrrad auf den Rückweg machte.

Diese Art der Konfliktlösung wäre meiner Meinung nach nicht möglich gewesen, wäre das Mädchen nicht gut in die Gruppe integriert worden. Die restlichen Kinder haben sie als Teil ihres Kollektivs wahrgenommen und ein Problem erkannt, dessen Lösung es gemeinsam zu finden galt und dies auch geschafft.“

4 Öffentlichkeitsarbeit

Allgemein lässt sich sagen, dass wir uns in der Planungsphase des Projektes bewusst gegen Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld der Um.Welt.Camps entschieden haben. Wir waren dagegen, dass im Vorfeld über das Projekt berichtet wird, da wir wollten, dass die deutschen Kinder unbeeinflusst durch die Information, dass geflüchtete Kinder im selben Camp ihre Ferien verbringen würden, anreisen sollten. Deshalb haben wir öffentlichkeitswirksame Vorhaben erst in die Endphase des Projektes bzw. danach gelegt.

4.1 Ausgezeichnetes Projekt der UN-Dekade für Biologische Vielfalt

Eine besondere Ehre und Bestätigung unserer Arbeit war die Auszeichnung des Projektes als Projekt der UN-Dekade für Biologische Vielfalt im Sonderwettbewerb "Soziale Natur - Natur für alle". Die Auszeichnung wurde am 26.08.2017 von der Leipziger Bundestagsabgeordneten Monika Lazar (Grüne) überreicht. Die Sprecherin für Strategien gegen Rechtsextremismus und langjährige Unterstützerin von Bildungsprojekten im Umweltbereich zeigte sich begeistert von den zum Zeitpunkt der Übergabe bereits

abgeschlossenen Um.Welt.Camps. Mit der Übergabe des Baumes der Vielfalt wurde das Projekt gleichzeitig als gelungener Beitrag zum Erhalt der Biodiversität, wie auch für die Verbindung von Umweltbildung mit integrativen und sozialen Aspekten geehrt.



Abbildung 5: Tweet Monika Lazar

4.2 Filmbeitrag zu BfN-Film

Während des fünften Um.Welt.Camps bekamen wir Besuch von einem Filmteam des Bundesamts für Naturschutz. Das BfN hatte sich im Vorfeld bei uns gemeldet, um die Um.Welt.Camps als Beitrag in einem Kurzfilm über besonders gelungene Projekte aus dem Kombinationsbereich Umweltbildung und Integration zu zeigen. Für das Video, welches unter <https://www.youtube.com/watch?v=2PQQW9dQ0aU> einzusehen ist, wurden Projekte gefilmt, welche mit der Auszeichnung "Projekt der UN-Dekade" im Sonderwettbewerb "Soziale Natur - Natur für alle" ausgezeichnet wurden.

4.3 Zeitungsartikel

Während der Vorbereitungsphase für das Jahr 2017 wurde sich bereits zu Beginn des Projektes auf eine Leitlinie in Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit geeinigt: Das Projekt sollte bewusst nicht in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt werden, sondern wie es in den Projektzielen fest verankert ist, von allen Beteiligten als normal wahrgenommen werden. Nach Abschluss des Projektes sollte dann in den lokalen Medien im Rückblick das Projekt dargestellt werden. Dafür gab es mit der Übergabe der Auszeichnung als Projekt der UN-Dekade für Biologische Vielfalt einen optimalen Anlass.



Abbildung 6: "Leipziger Volkszeitung" vom 27.08.2017

5 Umsetzung der Teilziele

Im Verlauf der sechs Campwochen, wie auch der intensiven Vor- und Nachbereitung konnten wir unsere Ziele zu großen Teilen erreichen. Insbesondere bei den Aspekten Motivationsförderung für weitere Naturerlebnisse für alle Beteiligten, Ermöglichen eines „normalen“ Lernumfeldes für Kinder mit Fluchterfahrungen und Förderung und Einbindung von Betreuer*innen mit Fluchterfahrungen in gesellschaftsrelevante Aufgaben sind große Erfolge zu verzeichnen gewesen. Ebenso wurde verschiedene Teilbereiche

der Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Um.Welt.Camps praktisch gelebt. Einige Schwierigkeiten ergaben sich bei der Vermittlung von faktenbasierten ökologischen Lerninhalten, wohingegen das Lernen durch Leben in direktem Kontakt sehr gut angenommen wurde. Die einzelnen Teilziele und deren Umsetzung sollen hier erörtert werden. Hierbei beziehen wir uns sowohl auf einige quantitative Evaluationen aus der dritten bis sechsten Um.Welt.Camp-Woche, wie auch auf qualitative Beschreibungen und Beobachtungen, die im Rahmen des gesamten Projektes von Betreuer*innen erlebt und protokolliert wurden. Einige dieser Beschreibungen wurden bereits im Kapitel 3.5 "Episoden aus dem Camp Trampelpfad" vorgestellt.

- **Entwicklung interkultureller Kompetenzen bei allen Teilnehmenden**

In den Um.Welt.Camps sind sowohl Konflikte, als auch wirkliche Freundschaften zwischen den Teilnehmenden entstanden. Gerade die Lösung der Konflikte war ein integraler Bestandteil unseres Kompetenzkonzeptes. Immer wieder wurde gemeinsam mit den Gruppen über die Gruppe selbst kommuniziert und durch häufige partizipative Ansätze dazu beigetragen, dass die Kinder und Jugendlichen sich kennenlernen (mussten). Leider konnten zusätzlich zu den oft als quantitative Indikatoren angesehenen Anzahlen der Teilnehmenden, Veranstaltungen, Kooperationspartnern ect. keine qualitativen Daten zur Auswertung nach festgelegten Indikatoren¹⁴ aufgenommen werden, da keine personellen Kapazitäten dafür verfügbar waren.

- **Normalität ermöglichen für Menschen mit Fluchterfahrungen**

Während der Vorbereitungsphase der Um.Welt.Camps haben wir uns intensiv mit der Frage beschäftigt, was ein "normaler Lernort" für Menschen mit Fluchterfahrungen überhaupt ist. Eine geflüchtete Betreuerin beschrieb die Umgebung des Camps bei einem Evaluationsgespräch als "wie daheim in Afghanistan". Auf Rückfrage beschrieb sie ihre Heimat vor Ausbruch von Krieg und Zerstörung als "naturnah, offen und frei". Dieser Freiraum konnte den Teilnehmenden in dem Um.Welt.Camps eröffnet werden. Abgesehen von Schwierigkeiten im Umgang mit der "Draußenwelt" (insbesondere mit Insekten), mit welchen alle Kinder im Camp konfrontiert sind, waren die Rückmeldungen überwiegend positiv. Eine neunjährige Teilnehmerin aus Syrien sagte bei der Evaluation ihres Programms nur, sie sei "super, super glücklich" und könne und wolle nicht mehr dazu sagen. Ein weiterer für uns zentraler Aspekt war es, einen gewaltfreien Raum zu schaffen, was laut Erzählungen der Kinder aus Gemeinschaftsunterkünften nicht zu ihrem "nor-

14 Vgl. dazu BAMF: Indikatorenliste zum Handlungsfeld „Stärkung der interkulturellen Kompetenz“. 2007. Online verfügbar: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationsprojekte/indikatoren-interkulturelle-kompetenz.pdf?__blob=publicationFile. Zuletzt geprüft 04.01.2018

malen“ Lebensumfeld gehört, für uns jedoch ein wichtiger Bestandteil der gewünschten “Normalisierung“ darstellte. Es lässt sich zusammenfassen, dass wir Ansätze schaffen konnten, wobei eine Woche immer nur als Anstoß einer Entwicklung verstanden werden kann.

- **Begegnung und Auseinandersetzung mit Natur- und Bildungsinhalten der BNE**

Kernelemente der Bildung für Nachhaltige Entwicklung sind ein visionsorientierter, partizipativer Lernansatz und vernetzendes Lernen verschiedenster Inhalte und Kompetenzen. In den Um.Welt.Camps standen gerade die sozialen Aspekte des Zusammenlebens in einem naturnahen Raum als Rahmen im Fokus. Für die quantitative Evaluation wurden den Kindern unter anderem die Frage gestellt, wie sie zu der Aussage “Tiere und Pflanzen haben das gleiche Recht zu leben wie Menschen“ stehen. Es wurde kein Protest durchgeführt. Nach Ablauf der Campwochen haben 73 von 79 Kindern mit 5/5, also “stimme total zu“ geantwortet, dies entspricht 92,4%. Dies sehen wir als Erfolg in der intensiven Auseinandersetzung mit der Natur, welche uns in den Wochen umgeben hat. Besonderer Wert wurde bei Planung und Durchführung auf den Erwerb von Gestaltungskompetenzen gelegt.

- **Vermittlung von ökologischen Lerninhalten**

Insgesamt wurden bei der quantitativen Evaluation der Um.Welt.Camps 91 Kinder auf einer fünfstufigen Skala befragt, ob sie bei den Programmen “neues“ gelernt hätten. Davon antworteten 78 (85,7%) mit 5/5, also sehr viel / stimme total zu. Keines der befragten Kinder antwortete mit “nichts“ oder “eher weniger“. Dass wir in der Lage waren den Kindern im Rahmen der Um.Welt.Camps nicht nur Erfahrungen zu ermöglichen, sondern auch praktisches Wissen in Bezug auf Umwelt, Wildnis und Nachhaltigkeit an die Hand zu geben, ist als Erfolg einzuschätzen. Allerdings muss an dieser Stelle auch angemerkt werden, dass die Vermittlung von ökologischen Lerninhalten insbesondere immer dann gut funktionierte, wenn Handlungsorientierung im Mittelpunkt stand und nicht bewusst versucht wurde, Lerninhalte zu vermitteln. Diese Art der Vermittlung von Wissen durch Handeln war Motto unseres Projektes und hat sich als richtige Herangehensweise erwiesen.

- **Lernen durch Leben in direktem Kontakt mit der Natur**

Wie im vorherigen Abschnitt dargestellt, war es insbesondere das Lernen durch Leben in direktem Kontakt mit der Natur, welches bei den Kindern und Betreuenden am nachhaltigsten in Erinnerung geblie-

ben ist. In der Evaluation wurde von Kindern immer wieder auf verschiedenste Teamspiele und Gruppenaktivitäten verwiesen, in welchen die Kinder mit Aufgaben konfrontiert waren und diese dann gemeinsam lösen mussten. Auch wenn der Gruppenzusammenhalt nicht immer einwandfrei funktionierte, konnten dadurch dennoch sowohl inhaltliche als auch soziale Aspekte vermittelt werden. Gerade Aktivitäten wie das Selbsterstellen von Wasserfiltern, das Erbauen von Eichhörnchenkobeln oder das verantwortungsvolle Sichern des Kletterpartners und blinde Erklettern des Felsens wurde in der Evaluation erinnert und aufgegriffen. Bei diesen Aktivitäten mit besonders viel Partizipation der Teilnehmenden konnten wir besondere Lernfortschritte beobachten.

- **Alternativer Spracherwerb durch Schaffung von handlungsorientierten Erlebnissen, die Kommunikation miteinander voraussetzen**

Im Abschnitt ("Die lernen Deutsch...und wir haben ihnen dabei geholfen") wurde bereits eine der vielen Situationen beschrieben, in welchen eine in dieser Art unplanbare Form des Spracherwerbs stattgefunden hat. Durch den ständigen Kontakt der Kinder und Jugendlichen miteinander und die Bewältigung von Aufgaben, die Kooperation und Koordination erforderten, führte in den Um.Welt.Camps kein Weg an Kommunikation vorbei. Leider war es uns nicht möglich während der Campwochen den Spracherwerb der Kinder quantitativ zu evaluieren. Daher haben wir für die Evaluation und Nachbereitung des Projektes einige qualitative Beschreibungen von unseren Betreuenden gesammelt, um gezielt Räume für ähnliche Situationen in zukünftigen Camps schaffen zu können. Es hat sich dabei herausgestellt, dass neben den sportlichen und handlungsorientierten Aktivitäten insbesondere die Freizeit in und um den Zelten und das damit verbundene intensive Kennenlernen der Kinder untereinander zur Kommunikation auf einer gemeinsamen Sprache beitrug.

- **Motivationsförderung für weitere Naturerlebnisse**

Für zahlreiche geflüchtete Kinder war die Zeit im Outdoorcamp das erstmal in Deutschland, in dem sie länger am Stück draußen sein und unbeschwert spielen, sich aufhalten konnten.

Durchweg wünschten sich die Kinder, eine Radtour im Wald machen zu können oder in der Eilenburger Kiesgrube schwimmen zu können (auch oder gerade weil die Kinder zum größten Teil nicht schwimmen konnten) Auch das freie Spielen im Wald nahmen die Kinder mit großer Begeisterung auf.

Insofern konnte die Natur hier als ein Raum für Bewegung und Spiel gesehen werden, der von den Kindern gerne wahr genommen und wurde ausgesprochen positiv besetzt.

- **Einbindung von Betreuer*innen mit Fluchterfahrungen in gesellschaftsrelevante Aufgaben**

Die Betreuer*innen mit Fluchterfahrungen waren während des Projektes nicht nur in die Durchführung der Wochen und in das Fortbildungsprogramm eingebunden, sondern hatten auch einen aktiven Anteil an der Gestaltung der Campwochen und weiterer Projekte. So entstand während der sechsten Um.Welt.Camp-Woche gemeinsam mit einem Betreuer die Idee im nächsten Jahr Wildnis-Projekte mit Erwachsenen (Geflüchteten und Heimischen) durchzuführen. In seinem Evaluationsbrief (s. Abschnitt 4) schreibt beispielsweise Ahmad :“Zum ersten Mal hatte ich das Gefühl, dass Integrationsschritte durch Flüchtlingskinder mit einer anderen Kultur und deutschen Kindern der Gastbergesellschaft tatsächlich möglich sind.” Die Möglichkeit solche Erfahrungen in den Um.Welt.Camps zu machen wurde durchweg als motivationsfördernd für weitere gesellschaftliche Aufgaben zurückgemeldet.

- **Weiterführende Qualifikation aller Betreuer*innen in integrativer und interkultureller Bildung**

An dem allgemeinen Fortbildungswochenendes vom 31.03.2017 bis 02.04.2017 haben insgesamt 18 Betreuer*innen mit und ohne Fluchterfahrungen des barfuß e.V. teilgenommen. Der Mosaik e.V. Leipzig leitete dabei einen dreistündigen Workshop zu “Interkultureller Kommunikation und Interkulturellem Lernen” an und der AGJF Sachsen führte einen ebenfalls dreistündigen Workshop zu “Umgang mit Vorurteilen” durch. Bei diesen beiden Programmpunkten wurde intensiv in Austausch getreten. Ein weiterer Qualifikationsaspekt für die Betreuer*innen war der fortlaufende Evaluierungsprozess im Verlauf des Projektes und die darauf basierenden Änderungen in den Programmabläufen, welche von den Betreuer*innen mitgestaltet und umgesetzt wurden.

Fazit und Ausblick

Mit den Um.Welt.Camps wird ein insbesondere im Licht der Schwierigkeiten erfolgreiches Projekt abgeschlossen. Der überwiegende Teil der Ziele wurde erreicht und neue Erfahrungen in der interkulturellen Arbeit mit Kinder im naturnahen Kontext wurden gewonnen. Erfahrungen, die in der täglichen Arbeit sehr wertvoll sind, unabhängig davon, ob wir eine Gruppe mit oder ohne geflüchtete Kinder vor uns haben. Inzwischen ist es Realität, dass bei Klassenfahrten, außerschulischen Projekttagen und Fahrten anderer sozialer Träger viele Kinder mit Migrationshintergrund und damit oft auch Fluchterfahrungen Teil einer Gruppe sind. Die Gruppen, mit denen wir arbeiten, werden ein Stück weit heterogener als sie es ohnehin schon waren. Das bedeutet für uns als Pädagog*innen, dass es mehr und mehr Alltag ist, Kinder mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrungen in unseren Programmen zu haben, ohne dies vorher zu wissen und uns darauf speziell vorbereiten zu können. Interkulturelle Bildung und Kommunikation sowie das Wissen um Lebensumstände geflüchteter Menschen sollte daher ein selbstverständlicher Teil der pädagogischen Konzeptionierung von Umweltbildungsprojekten, die sich als Teil der BNE verstehen, werden.

Das Projekt wird insofern fortgeführt, dass basierend auf den positiven Erfahrungen der Um.Welt.Camps mit Kindern und Jugendlichen bereits an einem Projektantrag für einwöchige Angebote mit Erwachsenen mit und ohne Fluchterfahrungen aus der Region gearbeitet wird.

Literaturverzeichnis

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e.V. (ANU): „Umweltbildung mit geflüchteten Menschen. Erhebung zu Ist-Stand und Qualifikationsbedarf. Online verfügbar:

https://www.umweltbildung.de/uploads/media/Erhebung_UB_mit_Gefuechteten_April_2016_f.pdf

Zuletzt geprüft am 04.01.2017

BAMF (2017). Aktuelle Zahlen zu Asyl. Ausgabe November 2017. Tabellen, Diagramme, Erläuterungen. Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie Sachsen e.V.: Jahresstatistik Verband der Beratungsstellen 2016. Online verfügbar: <https://raa-sachsen.de/statistik-detail/jahresstatistik-verband-der-beratungsstellen-2016.html>. Zuletzt geprüft am 04.01.2018

BUND LV NRW e.V.: Veranstaltungen mit Geflüchteten. 2015. Online Verfügbar: http://umweltbildung-mit-fluechtlingen.de/fileadmin/umf/Materialien/Praxis_Methoden/BUND_Best-Practice-Veranstaltungen-mit-Gefuechteten.pdf Zuletzt geprüft 04.01.2018

Bund-Länder-Kommission (BLK): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung. Bonn 1998

Engagierte Wissenschaft e.V.: Dokumentation faschistischer, rassistischer und diskriminierender Ereignisse in Leipzig und Nordsachsen. Online verfügbar: <https://www.chronikle.org/nordsachsen> Zuletzt geprüft 04.01.2018

Gavranidou, Maria; Niemec, Barbara; Magg, Birgit; Rosner, Rita: Traumatische Erfahrungen, aktuelle Lebensbedingungen im Exil und psychische Belastung junger Flüchtlinge. In: Kindheit und Entwicklung. Jg 17(2008) S. 224-231

Naturschutzjugend im NABU e.V.: Zusammen wachsen. Aktiv mit jungen Geflüchteten. Hintergrundinfos und Praxistipps. Online verfügbar: http://umweltbildung-mit-fluechtlingen.de/fileadmin/umf/Materialien/Praxis_Methoden/NAJU_broschuere_gefluechtete-zusammen-wachsen.pdf Zuletzt geprüft 04.01.2018

Sächsische Staatskanzlei: Grafiken zum Durchschnittsalter der Bevölkerung im Erwerbsalter. Online verfügbar: <http://www.demografie.sachsen.de/wirtschaft-und-arbeit-4034.html>. Zuletzt geprüft am 04.01.2018

UN-Kinderrechtskonvention. Online verfügbar: <https://www.kinderrechtskonvention.info/recht-auf-altersgemaesse-freizeitbeschaeftigungrecht-auf-spielen-3654/>. Zuletzt geprüft am 04.01.2018

Technische Universität München (Hrsg.): Studie in Erstaufnahmeeinrichtungen: viele Kinder mit Belastungsstörungen. Mehrzahl der syrischen Flüchtlingskinder ist krank. München 2015. Online verfügbar: <http://www.mri.tum.de/pressemeldungen/studie-erstaufnahmeeinrichtung-viele-kinder-mit-belastungsst%25C3%25B6rungen>. Zuletzt geprüft am 04.01.2018

Teucher, Tina: Partizipative Umweltbildung als Beitrag zur Integration geflüchteter Menschen. 2016. In: eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung 03/2016 vom 04.10.2016 Online verfügbar: https://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/fileadmin/Inhalte/PDF-Dokumente/newsletter_beaetraege/3_2016/nbb_beitrag_teucher_161004.pdf. Zuletzt geprüft am 04.01.2018

Wright, Michael; Block, Martina; von Unger, H. Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung. Info_d. für Gesundheitsförderung 7, 4–5 (2007)